

Plädoyer für europäisches Denken

Eröffnung des Stiftstages: Der Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte, Matthias Wemhoff, kam als Festredner aus Berlin. Für ihn bleibt das Archäologische Fenster ohne Wolderuskapelle ein Fragment

Von Frank-Michael
Kiel-Steinkamp

■ **Herford.** Vor ziemlich genau 30 Jahren legte ein gerade 23 Jahre alter Archäologiestudent die Überreste der bedeutenden mittelalterlichen Reichsabtei für hochadelige Frauen am Münsterfrei, machte spektakuläre Funde und begeisterte die Herforder mit jungenhaftem Charme für ihre eigene, offenbar große Geschichte.

Gestern kam Prof. Dr. Matthias Wemhoff als Direktor des Museums für Vor- und Frühgeschichte der Staatlichen Museen zu Berlin zurück an die Stätte seines frühen Erfolges, um in einem Festvortrag zur Eröffnung des 1. Herforder Stiftstages abermals die Leidenschaft für die starken „Frauen von Herford“ zu wecken.

Rund 500 Gäste folgten im Münster seinen Worten, mit denen er gegen ein nationalistisches und für ein europäisches Denken warb, wie es auch im Herforder Stift mit seinen weitreichenden Kontakten in den Kontinent geherrscht habe. Die Idee, junge Kundschafter auf den Spuren dieser Verbindungen auf Reisen zu schicken, nannte er beispielhaft.

Die schrecklich schmerzhaft Furunkel am Gesäß des Adligen Erp, der gegen den Stiftsgründer und ein dreitägiges Fest zu seinen Ehren gestärkt hatte, und seine göttliche Heilung nach gelobter Verehrung des Heiligen Mannes nahm Wemhoff als Beleg aus der Vita Waltgeri dafür, dass man im übertragenen Sinne



Auf historischem Grund: Pfarrer Johannes Beer, Archäologe und Museumsdirektor Matthias Wemhoff, Bürgermeister Tim Kühler, Geschichtsvereinsvorsitzender Eckhard Wemhöner und Superintendent Michael Krause freuen sich, dass die Ausgrabungen zugänglich gemacht werden. FOTO: KIEL-STEINKAMP

seine menschliche Gestalt verliert, wenn man seine kulturellen Bezüge vergisst. Er freute sich, dass an diesem Wochenende wieder drei Tage gefeiert wird. Wemhoff nahm Erps Geschick auch als Seitenhieb auf die Herforder, die vor Jahren ein Museum am Münster verschmäht hatten.

Gleichwohl hält er es für möglich, dass ein zwanglos und immer zugängliches Archäologisches Fenster heutigen Gewohnheiten besonders entsprechen könnte: „Es kann ein fester Ort im Stadtpaziergang werden.“ Das Areal nördlich des Münsters war früher nur Stiftsangehörigen zugänglich

und, so Wemhoff, es „bietet besondere Geheimnisse“. Und Geheimnisse lieben die Menschen ja.

Das Archäologische Fenster, das 2020 geöffnet werden soll, bleibt für ihn immer Fragment, so lange die Wolderuskapelle nicht ganz einbezogen wird: „Ich verstehe nicht, wie

App zum Stift

◆ Die App „Damenstift Herford – Münsterkirche und Archäologie“, die den neuen Multimediale Guide enthält, steht ab sofort in den App-Stores kostenlos zum Download (vorzugsweise im W-Lan) bereit. Samstag um 12 Uhr wird sie auf dem Stiftstag präsentiert. Absolut empfehlenswert. (fm)

man sie auf 99 Jahre vermieten konnte.“ Es ist seit Jahrzehnten Gotteshaus der griechisch-orthodoxen Gemeinde.

Matthias Wemhoff erinnerte an seine eigene Überraschung, als seine Ausgrabung viele Beschreibungen aus der Vita Waltgeri bestätigte. Er sah auch den Zusammenhang zur überlieferten Visionsgeschichte, in der Maria die Äbtissin vor zu prunkvoller Bauweise warnte.

Die Menschen seien heute mobiler denn je, stellte Wemhoff fest. Alle müssten aber Heimat finden. Der Herausforderung müsse man sich stellen, und ihnen die identitätsstiftenden Geschichten des Ortes erzählen.

Der Stiftstag geht heute ab 11 Uhr und morgen ab 10 Uhr weiter mit einem weit gefächerten Programm rund um die Münsterkirche. Damit, so der Vorsitzende des Geschichtsvereins, Eckhard Wemhöner, wolle man auch junge Menschen für ihre Geschichte begeistern.

„Mensch Mathilde, ich hab andere Probleme“

„Die Akte Heinrich I.“: Die Quedlinburger Theaterleute bringen die leidenschaftliche Beziehung der schönen Mathilde aus Herford mit ihrem beeindruckend muskulösen König und einen Abriss deutscher Geschichte modern und kurzweilig auf die Bühne

■ **Herford (fm).** In Enger geboren, im Herforder Damenstift erzogen – welch große Bedeutung Widukinds Urenkelin Mathilde und ihr Gemahl Heinrich I. für die Geschichte hatten, erfahren die Zuschauer kurzweilig und unterhaltsam in der Multimediale-Revue „Mensch Heinrich“ des Nordharzer Städtebundtheaters. Freitagmorgen konnten Schulklassen in der Aula des Friedrichs-Gymnasiums sich amüsieren und etwas lernen. Über eine Historikerin am Rande des Nervenzusammenbruchs erfuhren sie auch, dass man in Wirklichkeit wenig über die Charaktere weiß.



Begehrtest: Die wilde Mathilde und ihr Heinrich.



Temporeich: Der „Vogeljenseits der Zeit“ (mit roter Kappe) ruft Schlüsselszenen der Geschichte um König Heinrich auf. FOTO: KIEL-STEINKAMP

Wohl wird Bedeutungsschweres angerissen wie die Geschichte der Liudolfinger und der spätere Missbrauch Heinrichs durch die Nazis. Was hängen bleiben wird, sind aber die körperlich dargestellte Leidenschaft des Königspaares und ihre Geplänkel. „Ich möchte ein Kloster stiften“, sagt sie. „Mensch Mathilde, ich hab andere Probleme“, antwortet er. „Die Ungarn kommen“, schallt es angstvoll und die später heilig gesprochene Mathilde klagt: „Ich hab aber mein Haar noch nicht gemacht.“ Das Stück ist noch einmal am heutigen **Samstag um 18 Uhr** zu sehen. Es gibt eine Abendkasse.